

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Anzeigensblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzerate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 32.

Laasphe, Sonnabend den 8. August 1891.

16. Jahrgang.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß der Eisenbahn-Minister Thielen beabsichtige, zunächst für den ganzen Berliner Vorortsverkehr in einer Entfernung von rund dreißig Kilometer auf allen Eisenbahnstrecken wesentlich billigere und vereinfachte Sätze für den Personenverkehr einzuführen. Gleiche Einrichtungen sollen später auf wichtigeren Provinzialstädte ausgedehnt werden. Von einem Versuche mit dem Zonentarife scheint indessen dabei nicht die Rede zu sein; wenigstens erklärt die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“, es sei nur eine Vereinfachung des Vorortsverkehrs geplant, die schon Herr von Maybach in Aussicht genommen habe. Ueber den Termin der Einführung der betreffenden Abänderung sei noch nichts bestimmt.

Eine Meldung des militärischen russischen Berichterstatters der „Köln. Ztg.“ klingt etwas alarmierend, es heißt: die soeben neugebildete 15. Kavalleriedivision werde in die nächste Nähe der deutsch-österreichischen Grenze verlegt werden. Der Korrespondent erinnert daran, daß sich, nachdem früher die russische Heeresverwaltung alle Einwendungen von deutscher und österreichischer Seite gegen die russischen Truppenvermehrungen und Verschiebungen schroff zurückgewiesen hatte, die russischen Kriegsvorbereitungen in nie dagewesener Weise vermehrt haben. Keine Regierung wage, auf die ungeheure Gefahr der Kollisionen Rußlands hinzuweisen, welches nach der Einführung des neuen Genesetzes die augenblicklich noch zur Schau getragene Maske der Vertheidigung mit der des Angriffes vertauschen werde. Die neue Kavallerie-Division setze sich größtentheils aus neuen Regimentern zusammen.

Aus Oberschlesien schreibt man der „Köln. Zeitung“: Früher waren die Mannschaften der russischen Grenztruppe nur an den Grenzämtern und in einzelnen an der Grenze entlang gelegenen Ortschaften postiert. Später wurden in Entfernungen von 2–3 Kubikmetern besondere Gebäude aufgeführt, in welchen durchschnittlich 30 Mann Fußsoldaten und 4 berittene Aufnahme fanden. Gegen-

wärtig werden diese Stationen überall erweitert, und auch Neubauten und Offiziers-Wohnungen angelegt, so daß auf eine Verstärkung der Grenztruppe abwärts zu rechnen ist. Die Wache ist militärisch organisiert und bildet einen Theil des stehenden Heeres. Im vorigen Jahre nahmen Abtheilungen von ihr an den Manövern Theil, und man erwartet von ihren ortskundigen Soldaten große Dienste.

Die Befestigung von Helgoland wird 5 Millionen Mark kosten. Vorerst beginnt der Bau einer Mole an der Südwestspitze zum Anlegen von Kriegsschiffen. Die artilleristische Armirung der Insel wird ebenfalls fünf Millionen Mark kosten.

Der Artikel des „Temps“, dem zufolge in der Presse des Dreibundes und der demselben nahe stehenden Staaten die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen, der Kronstädter Flottenbesuch habe das russisch-französische Einverständnis als wirksames friedliches Gegengewicht zu dem aggressiven Dreibund nunmehr zum fait accompli reifen lassen, gibt der „Nowoje Wremja“ Anlaß, der Auffassung des französischen offiziellen Blattes in allen Stücken zuzustimmen. Nachdem die „Nowoje Wremja“ noch besonders hervorgehoben, der „Temps“ äußere sich dahin, die Entente bedürfe keiner Protokolle und Unterschriften, spricht sich das russische Blatt mit Bezugnahme auf die befremdliche telegraphische Meldung seines Berliner Korrespondenten, man fühle sich in Berlin durch die Kronstädter Vorgänge sehr beunruhigt, folgendermaßen zur Sache aus: „Man muß noch hinzufügen, daß die Beunruhigung der Politiker und der Presse des Dreibundes (namentlich der deutschen und der österreichisch-ungarischen) aus dem Grunde einen so ernstlichen Charakter hat, weil man in Berlin und Wien sehr wohl erkannt hat, wie schwerwiegend der obige Hinweis des „Temps“ ist. Offenbar bereitet gerade der „nicht formelle“ Charakter der russisch-französischen Annäherung den dortigen Diplomaten und Politikern eine ganz besondere Beunruhigung. Formelle Bündnisse, geschriebene Verträge werden in der Regel ohne irgend welche auf-

richtige Herzlichkeit abgeschlossen. Die gegenseitigen Verbindlichkeiten der Vertragsschließenden sind in solchen Fällen genau formuliert, und dieser Umstand gibt den Parteien die Möglichkeit, sich den übernommenen Pflichten zu entziehen, sobald eine dieser Parteien Forderungen stellt, die dem Texte des Vertrages nicht ganz genau entsprechen. Das durch keine geschriebene Protokolle belastete russisch-französische Einverständnis leidet nicht an diesem Uebelstande, und eine solche freie Entente ist auch nur denkbar unter der Voraussetzung der Aufrichtigkeit und des herzlichen gegenseitigen Vertrauens der zu einander in Beziehung tretenden Staaten und Völker.“

(Österreich.) Wien, 5. August. Der Handelsminister verfügte in Folge der Ausbreitung der Cholera auf Syrien die Ausdehnung der bestehenden siebenwöchigen Beobachtung auf die Herkunft aus den Häfen zwischen Mexina und Tripolis, den letzteren ausgenommen; ferner die strenge ärztliche Untersuchung aller Herkunft aus den Häfen zwischen Mexina und Adalia einerseits und Tripolis und Jaffa andererseits mit Einschluß der genannten Häfen.

(Frankreich.) In der französischen Diplomatie stehen in diesen Tagen mehrere Personalveränderungen bevor. An Stelle des für die französische Botschaft in Petersburg (Laboulaye hat bekanntlich schon vor längerer Zeit sein Rücktrittsgesuch eingereicht) designierten Botschafters in Konstantinopel, Grafen von Montebello, wird der jetzige Botschafter in Madrid, Cambon, nach Konstantinopel gehen, während der jetzige französische Botschafter in Washington, Roustan, den Botschafterposten in Madrid erhalten soll.

(Italien.) Auf den Artikel Crispi's in der „Contemporary Review“, in welchem auf angebliche Bestrebungen des Vatikans, mit Frankreich gegen die italienische Regierung sich zu verbünden, hingewiesen wurde, bringt der päpstliche „Osservatore Romano“ eine Erwiderung, in welcher Crispi heftig angegriffen wird. Das päpstliche Blatt sagt u. a., die Natur der Dinge selbst, die Verknüpfung der Ideen und die Lehren der Geschichte, hinderten die

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(20. Fortsetzung.)

Und mit schadenfroher Miene das Auge zukneifend, stieß er zwei dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife.

„Und was gewinnen wir dabei?“ sagte ich zu ihm.

„Wir werden dabei gewinnen, daß wir zuerst nach Leipzig kommen und über die Preußen herfallen“, antwortete er. „Du wirst das später begreifen, Rekrut.“

Dann richtete ich mich auf, um die Gegend zu betrachten, und ich sah vor uns eine große, sumpfige Ebene, quer durchflossen vom Grunabach und dem Floßgraben; einige kleine Hügel bildeten eine Kette am Rande dieser Wasserläufe, und im Hintergrunde floß ein breiter Fluß vorüber, welchen der Sergeant als die Elster bezeichnete. Die Morgennebel breiteten sich über allem aus. Als ich mich umwandte, bemerkte ich hinter uns in einem Thale die Spitze des Kirchthurms von Groß-Görschen und weiterhin zur Rechten und zur Linken fünf oder sechs kleine Dörfer, welche in der Thalmulde zwischen den Hügeln liegen; das Land ist hügelig, und die Dörfer Raja, Gisdorf, Starfiedel, Rahna, Klein-Görschen und Groß-Görschen, welche ich nachdem kennen gelernt habe, liegen zwischen diesen Hügeln, am Rande kleiner Sumpfe, wo Pappeln, Weiden und Zitterpappeln wachsen. Groß-Görschen, wo wir bivouakten, ist am meisten in die Ebene vorgeschoben, nach der Elster hin; das entfernteste Dorf war Raja, hinter welchem die große Straße von Lützen nach Leipzig vorüberzog. Man sah keine andern Feuer auf den Hügeln als diejenigen unsrer

Division; aber das ganze 3. Korps hielt die Dörfer besetzt, und das Hauptquartier war in Raja.

Gegen 6 Uhr schlugen die Trommler die Reveille die Trompeter der reitenden Artillerie und des Trains bliesen das Morgensignal. Man stieg ins Dorf hinunter die einen um Holz, die andern um Stroh oder Heu zu suchen. Es kamen Wagenladungen von Munition an, und man vertheilte Brot und Patronen. Wir mußten dort bleiben und die Armee nach Leipzig zu vorbeimarschieren lassen, deshalb sagte der Sergeant Pinto, wir würden bei der Nachhut sein.

Auch zwei Marketenreiterinnen kamen aus dem Dorfe an, und da ich noch 5 Laubthaler hatte, so lud ich Klippel und Zebede zu einem Gläschen ein, um die Rebel der Nacht niederzuschlagen. Ich erlaubte mir auch, eines dem Sergeanten Pinto anzubieten, welcher es annahm und sagte, daß Brantwein zum Brot das Herz erwärme.

Wir waren äußerst zufrieden, und niemand hätte die schrecklichen Dinge geahnt, die sich an diesem Tage noch ereignen sollten. Man glaubte die Russen und die Preußen noch sehr weit entfernt auf der Suche nach uns hinter dem Grunabache; aber sie wußten, wo wir waren, und plötzlich, etwa um 10 Uhr, jagte der General Souham inmitten seiner Offiziere im gestreckten Galopp den Hügel hinauf: er hatte soeben Meldung erhalten. Ich stand gerade als Wachtposten bei den Gewehrparaden; ich glaube ihn noch zu sehen — mit seinem grauen Kopf und dem großen, weißbordierten Hüte, wie er sich der Spitze des Hügels näherte, ein großes Fernrohr zog und beobachtete, dann sehr schnell zurückkam und in das Dorf hinabritt, indem er schrie, daß man zum Sammeln trommeln solle.

Dann wurden alle Posten eingezogen, und Zebede, welcher Falkenangen hatte, sagte: „Ich sehe

dort unten an der Elster Massen, welche durcheinander drängen; einige Abtheilungen rücken aber in guter Ordnung an, andre brechen über drei Brücken aus den Sümpfen hervor. Was für ein Guß, wenn uns das alles auf den Rücken losplagt!“

„Oha“, sagte der Sergeant Pinto, rechte den Kopf in die Höhe und hielt die Hand als Visier über die Augen, „das ist der Beginn einer Schlacht oder ich verstehe mich nicht darauf. Während unsre Armee auf Leipzig zu marschiert und sich über mehr als 3 Meilen ausdehnt, wollen diese Kerls von Preußen und Russen uns mit allen Kräften in die Flanke fallen und uns in zwei Abtheilungen trennen. Das ist ihrerseits gut vorgeesehen, sie lernen alle Tage in den Kniffen des Krieges.“

„Aber wir, was werden wir thun?“ sagte Klippel.

„Das ist ganz einfach“, antwortete der Sergeant, „wir sind hier 12–15,000 Mann mit dem alten Souham, welcher niemals um Fußbreite gewichen ist. Wir werden standhalten wie Nägeln, einer gegen sechs oder sieben, bis der Kaiser über die Sache unterrichtet ist und kehrt macht, um uns zu Hilfe zu kommen. Seht, da reiten schon die Ordonnanzoffiziere.“

Wirklich sprengten hinter uns fünf oder sechs Offiziere über die Lützen Ebene auf Leipzig zu; sie ritten wie der Wind, und ich bat den Herrn in meiner Seele, ihnen gnädig zu sein, daß sie rechtzeitig ankämen und die ganze Armee uns zu Hilfe schickten; denn zu erfahren, daß man zu Grunde gehen müsse, das ist entsetzlich, und ich wünschte meinem größten Feinde nicht, in einer dergleichen Lage zu sein.

Der Sergeant Pinto sagte noch zu uns: „Ihr habt Glück, Rekruten; wenn der eine oder der andre von euch durchkommt, so wird er sich rühmen können etwas Ordentliches gesehen zu haben. Seht nur

Trennung des Vatikans von Frankreich, eine Trennung der gemeinsamen Mutter aller Völker von der ältesten Tochter, die, wie sie die Kirche stets geliebt habe, auch stets das politische und soziale Schicksal der Kirche theilen werde, zu deren Schutz und Schirm sie die Vorsehung befehle habe.

(England.) Das englische Parlament ist heute geschlossen worden. Die Minister sind zur Abreise gerüstet und die Freude der Mehrzahl der Abgeordneten ist groß, von den endlosen Verhandlungen erlöst zu werden. Die einzige Partei, die nicht zur Ruhe kommen kann, ist die irische. Der Kampf zwischen den Parnelliten und Garthysten zieht sich unendlich in die Länge. Parnell hat am Sonntag in Thurles in einer Rede den Abfall Dillon's und O'Brien's beklagt. In Dublin, wohin sich Parnell von Thurles begab, wurden ihm begeisterte Guldigungen dargebracht. Parnell ist zu praktisch, als daß ihn Ovationen über das Schwinden seines Einflusses täuschen könnten. Viel wird augenblicklich für ihn darauf ankommen, ob das „Freemans Journal“, das bisher zu ihm gehalten, ihm treu bleibt, oder ob es in das feindliche Lager übergeht. Eine Versammlung der Aktionäre wird nächstens darüber entscheiden. Das Schlimmste indessen für ihn ist, daß er die katholische Kirche gegen sich hat. Die Priester haben in Irland die öffentliche Meinung in ihrer Hand und sie werden bei den nächsten Wahlen Parnell beseitigen. Zum ersten Male seit der Reformation — bemerkt der „Observer“ — wird man im Unterhause eine Partei von 140 Mitgliedern sehen, welche in erster Linie ultramontan und erst in zweiter Linie gläubigste ist. Auch der Abfall Dillon's und O'Brien's wird clerikalen Einflüssen zugeschrieben, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt.

(Rußland.) Neuerdings werden große Erzeffe gegen die Juden in Podolien gemeldet. In Jelisawetgrad erlitten mehrere tausend Bauern unter den Rufen: „Nieder mit den Juden, schlägt sie todt!“ die Judenviertel und raubten die Geschäfte und Wohnungen aus. Drei Juden wurden getödtet, mehrere schwer verletzt.

(Türkei.) Auf Kreta wüthet schon wieder oder immer noch Mord und Todtschlag. In Canea wurden 18 christliche Notabeln unter dem Verdachte verhaftet, eine muslimanische Familie ermordet zu haben. Bei ihrer Einlieferung ins Gefängniß fielen türkische Häftlinge über die Christen her und verwundeten mehrere derselben lebensgefährlich.

(China.) Wie aus französischen Regierungskreisen verlautet, finden zwischen den europäischen Mächten Verhandlungen über eine gemeinsame Intervention bei der chinesischen Regierung wegen der Unruhen, die sich hauptsächlich auch gegen die Ausländer richten. Der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, hatte am 4. d. Mts. eine Unterredung mit dem Sekretär der Chinesischen Gesandtschaft. Der Sekretär versicherte, daß alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen seien; indeß erscheine die Wirksamkeit der betreffenden Maßnahmen bis jetzt noch nicht bewiesen.

diese blauen Linien, welche mit geschultertem Gewehr längs des Flossgrabens anrückten; jede dieser Linien ist ein Regiment. Es sind etwa 30: das macht 60,000 Preußen, ungerechnet die lange Linie von Reitergeschwadern; die links von ihnen an der Rippach vorrückenden und in der Sonne blühenden Schwadronen sind Dragoner der kaiserlich russischen Garde; ich habe sie zum ersten Male bei Austerlitz gesehen, wo wir sie schon zugerichtet haben. Es gibt ihrer wohl 18—20,000. Diese Massen von Kanzen dahinter sind Kosakenbanden. Auf diese Weise haben wir die Ehre, in einer Stunde mit 100,000 Mann handgemein zu werden, und zwar mit den allerhartnäckigsten Kerlen, die es unter Russen und Preußen gibt. Dies ist, um es gerade heraus zu sagen, eine Schlacht, wo man das Kreuz gewinnt oder auf nichts weiter mehr zu rechnen braucht.

„Sie glauben, Sergeant?“ jagte Bebede, der niemals zwei klare Gedanken im Kopfe hatte und sich schon einbildete, das Kreuz zu besitzen. Seine Augen funkelten wie die eines Thoren, welcher alles in rosigem Lichte sieht.

„Ja,“ antwortete der Sergeant, „denn man rückt sich schon nahe auf den Leib, und angenommen, daß man in dem Gemenge einen Oberst, eine Kanone, eine Fahne, irgend etwas sieht, was uns in die Augen sticht, so springt man darauf los, mitten durch Bajonettstiche, Säbelhiebe, Kolbenschläge und Gott weiß was, man faßt es mit der Faust, und wenn man zurückkommt, ist man vorgeschlagen.“

Während er das sagte, kam mir der Gedanke, daß der Bürgermeister von Felsenburg das Kreuz bekommen hatte, weil er seine Dorfbewohner in mit Guirlanden behängten Wagen Marie Luise entgegengeführt hatte, während sie alte Lieder sangen und ich fand seine Art, das Kreuz zu bekommen, viel bequemer als diese des Sergeanten Pinto.

Die Erlendorfer Kuh und der Schlechtebacher Henner.

Ein Handelsmann aus Erlendorf, jenseits der roth und weißen Grenzpfähle, ein kleines verschrobenes Männchen, aber eins von den pfiffigen, trieb seine Kuh schön langsam, komm' ich heut net, komm' ich morgen über Berge und durch Thäler hinaus auf das Lehmitruther Viehmarkt, und es war gut, daß sich die Reisenden Zeit ließen, und noch besser, daß des Männchens Jüngelchen voranging und die Kuh an einem alten Stricke hinter sich herzog.

Denn das arme Thier war stockblind an beiden Augen, und hätte allein weder Weg noch Steg, weder Feld noch Wiese noch Bächlein gefunden, und mager, ja weit magerer war es, wie die sieben mageren Kühe im Traum des egyptischen Königs und Bluthundes Pharaos, und bald so durchsichtig wie der berühmte Eiffelturm in Paris, ein bloßes Gerippe, aber nicht so hoch, also keine dreihundert Meter, sondern bloß einen und noch etwas.

Wo diese drei Gefellen, nämlich das Männchen, des Männchens Jüngelchen und die Kuh vorbeikamen, da stellten die Leute ihre Nasen zum Fenster heraus, schüttelten mit den Köpfen und wollten sich frant lachen, und wer den Dreien begegnete, der hielt an, ging um das Abenteuer herum, um zu sehen, was da eigentlich kaufbar wäre; aber da sie fanden, daß Kleiderhaken und Hutfahnen beim Schreiner billiger zu haben seien, gingen sie wieder ihres Weges der Nase nach.

So mußte sich das Erlendorfer „Kühche“ weiter tapfen bis es auf dem großen Marktplatz zu Lehmitruth stand und die vielfinnigen Grüße der fettglänzenden, milchreichen Schweestern vernehmen konnte.

Nun muß es selbst der blasse Neid zugestehen, bewundert wurde diese blinde Erlendorferin weit mehr, als alle die anderen Hornvieher, und an ihrem Standplatze drängten sich nicht nur die Viehhändler und Käufer aus dem Geißigen, Waldeck'schen, Röhlichen, Siegen'schen, Nassau'schen und weiter her, sondern auch allerhand gaffendes Volk, Markthelfer und Matelsmänner. Da fehlte es denn an Lächer und Spottreden nicht; der Eine sagte: „Seht wie's „Kühche“ do steht, man sieht's ihm an, es denkt an alte, längst entschwundene Zeiten; jo, sagte ein Anderer, es weiß sich noch dunkel an den Auszug der Kinder Israels aus Egypten zu erinnern, beim Durchzug durch's rothe Meer hat's nasse Füße bekommen, deshalb hat's lange gekränkelt und das Wütherumziehen vierzig Jahre lang in der Wüste sieht man ihm heute noch an, denn davon hat sich's bis heute immer noch nicht ganz erholt; ein dritter sagte: „Gut ist das „Kühche“, sonst hätte man's nicht so alt werden lassen. Wenn die Kuh nun auch wohl schon bei Jahren war, aber so alt als sie hier von den Rissmachern und Lärern gemacht wurde, war sie aber ganz sicher denn doch noch nicht, und daß sie blind war, was übrigens kein einziger der drumrum stehenden und übergeheft sein wollenden Großsprecher gesehen hatte, war wohl weniger die Folge ihres hohen Alters, als der gar zu großen Vernachlässigung in Pflege und Futter.“

Wenn unsere „Erlendorferin“ nun auch noch so sehr angestammt, begast und bespöttelt wurde, denn solches war sie ja auch wirklich werth, so wollte sie aber doch Niemand kaufen, dagegen gingen alle Wittgensteiner Kühe reißend ab und wurden gut bezahlt, unser Häufchen Unglück aber blieb stehen, bis in die sinkende Nacht hinein. Nur ein Leinwieder aus dem Flecken Hilsenbach oder darum her bot einmal so im Vorbeigehen sieben Pfennig für's Hund Knochen, sonst aber that Niemand ein Gebot, obgleich unser Erlendorfer Mann nicht gerade unverjähmt gewesen wäre in seinen Forderungen.

Erst spät, als es schon stark dunkelte, kam noch einer aus dem Dorfe „Schlechtebach“ daher, der in der Tausche den Namen Heinrich erhalten, in seinem Heimathsdorf aber nicht anders als „Henner“ genannt wurde und nun von seinen Leuten geschickt worden war, und zwar zum erstenmal allein

Ich hatte keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn man gab das Signal zum Sammeln auf allen Seiten; jeder lief zu den Gewehrpyramiden seiner Kompanie und beeilte sich seine Büchse zu ergreifen. Die Offiziere stellten die Schlachtordnung her, Kanonen kamen im gestreckten Galopp vom Dorf her an, man fuhr sie oben auf dem Hügel auf, ein wenig nach hinten zu, damit der Hügelrücken ihnen als Deckung diente. Auch die Pulverwagen waren zur Stelle.

Weiter entfernt in den Dörfern Rhana, Raja und Klein-Görschen setzte sich alles in Bewegung; aber wir waren die ersten, auf die diese Masse fallen mußte.

Der Feind machte in doppelter Kanonenschußweite Halt, und seine Reiter sprengten lebhaft zu Hunderten um den Hügel, um uns auszuspähen. Als ich bloß am Rande des Flossgrabens die Menge Preußen sah, welche beide Ufer ganz schwarz erscheinen ließen, und deren erste Linien sich in Kolonnen zu formieren begannen, sagte ich bei mir selbst: „Diesmal, Joseph, ist alles verloren, ist alles aus... es gibt keine Rettung mehr... Alles, was du thun kannst, ist, dich zu rächen, dich zu verteidigen und mit nichts Mitleid zu haben...“ Verteidige dich, verteidige dich!...

Wie ich das dachte, ritt der General Chemineau allein an der Schlachtfrente vorüber und rief uns zu: „Karree formiert!“

Alle Offiziere, rechts, links, vorn, hinten, wiederholten denselben Befehl. Man bildete vier Karrees, jedes von vier Bataillonen. Ich befand mich diesmal in einem der innern Glieder, was mir Vergnügen machte; denn ich dachte natürlich, daß die Preußen, welche in drei Kolonnen vorrückten, zuerst in die Vorderseite fallen würden. Aber ich hatte kaum diesen Gedanken gehabt, als ein wahrer Hagel von Kanonentugeln durch das Karree schlug. Gleich-

auf den Viehmarkt, auf daß er sein Probestück ablege im Einkauf. Dieser Henner war aber zum Viehhandel gerade so geboren wie der Fisch zum Vergsteigen oder der Esel zum Schulhalten. Absonderlich beim Viehhandel gar Mander allerlei List und Kniffe leider noch immer für erlaubt hält; unser Henner aber war eine aufrichtige, vertrauende Seele, auch hatte er von Haus aus nicht viel Verstand, und das bißchen was er von da mitgebracht hatte, zudem noch unvorsichtiger Weise im letzten Wirthshaus eingestellt und mitzunehmen vergessen. Unser Erlendorfer dagegen hatte es, wie alle Erlengründer meistens, faulstich hinter den Ohren, und so gab's noch im Dunkeln einen richtigen Handel, aber keinen ehrlichen.

Wie nämlich unser Henner nach des Küchchens guten Eigenschaften fragte und was so ein Gestell etwa kostete, da kam in den Erlendorfer Handelsmann auf einmal Leben, er kam in Eifer und sagte: „Seht Ihr die Kuh an, denn sie guckt Euch nicht an. Aber das sag' ich, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin und bei mir jedes Wort das ich spreche, die Wahrheit ist: die Kuh ist gut, und wollt Ihr Milch, so müßt Ihr sie kaufen, und kosten thut sie fünfundsiebzig Mark gut Geld, die Kuh, das ist sie werth, davon geht nichts ab und das kost' sie“, dabei hielt er dem Henner die Hand zum Einschlagen hin. Milch wollte der Henner eben, und darum war er nicht faul, schlug ein, zahlte aus und führte das Probestück, ob des guten und recht billigen Kaufs überglücklich, heimwärts, wo er denn sehr spät in der Nacht ankam.

Und siehe, es stellte sich schon am andern Morgen klar heraus, daß der Erlendorfer wahr gesprochen und gelogen hatte in einem Mundausstich, denn es fand sich, daß die Kuh eben Niemanden ins Gesicht schauen konnte von Natur aus, und wenn er Milch wollte, der Schlechtebacher Narr, dann mußte er sie freilich kaufen, die Milch nämlich, aber nicht die Kuh, wie er in seiner Dummheit gethan hatte.

Der ganze Handel wäre nun wohl nicht so sehr bekannt geworden, denn es war dieses auch nicht das erste Mal, daß einer, der auch sonst nicht gerade ein Schlechtebacher Hannes war, beim Viehhandel sich hätte betrogen lassen, ohne daß es überall erzählt wurde, aber die Frau hatte in ihrer ersten Bestürzung die Nachbarsfrau herbeigerufen, das Landwunder zu sehen. Die getreue Nachbarin aber sagte: Das Süßeldche muß in's Wochenblatt, ich weiß Jemand, der es versteht, den ganzen Hergang richtig aufzuschreiben, der soll es doch sogleich nach Laasphe an den Wochenblattsdrucker schicken, damit es Jeder zur Augenwendung schon nächsten Sonntag lesen kann. Und so ist es denn auch geschehen.

Kurze Mittheilungen.

— Auf der Grube Karlsgrub bei Dorstfeld im Regierungsbezirk Amsberg sind am Donnerstag 6 Arbeiter durch schlagende Wetter verunglückt.

— Vorsicht bei farbigen Strümpfen! In Nauheim ist eine junge Dame, welche neue rothe Strümpfe getragen und vermuthlich am rechten Fuß eine kleine Karbunkel gehabt hat, derartig schwer erkrankt, daß sich eine Amputation des Fußes nöthig machen wird.

— Bei den 3. J. auf der Wäner Heide bei Köln stattfindenden Schießübungen hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei dem Laden der neu eingeführten jogen. Revolverkanonen freierte ein Geschöß, wodurch drei Artilleristen des Brandenburger Fuß-Artillerie-Regiments schwer verwundet wurden.

— Wegen des andauernden schlechten Erntewetters hat der Erzbischof von Köln Gebete um günstiges Wetter angeordnet.

— Das Korrespondenzblatt der ärztlichen Vereine des Großherzogthums Hessen warnt vor einem von einer Hamburger Firma in den Handel gebrachten Pulver Djalun, das desinfizierend wirken soll. Nach der vom chemischen Untersuchungsamt angestellten Analyse ist das

zeitig fing der Donner der Kanonen, welche die Preußen auf einen Hügel zur Linken hergeführt hatten, ganz anders zu rollen an als bei Weizenfeld. Das fand kein Ende! Sie hatten auf dieser Anhöhe etwa 30 Stück schweres Geschütz aufgeschoben, man kann sich demnach vorstellen, was für Böcher ihre Geschosse rissen. Die Kugeln pflüchten bald durch die Luft, bald schlugen sie in die Glieder oder in den Erdboden, welchen sie mit furchtbarem Geräusch aufwühlten.

Unsre Kanonen schossen auch in einer Weise, die uns verhinderte, die Hälfte des Pfeifens und Rasselns der andern zu vernahmen; aber das diente zu nichts, und andererseits brachte es die übelste Wirkung hervor, daß die Offiziere ohne Aufhören wiederholten: „Aufgeschossen! Aufgeschossen!“

Wir waren in einem ungeheuren Rauchgewölke, ohne noch geschossen zu haben. Ich sagte bei mir: „Wenn wir hier noch eine Viertelstunde bleiben, fallen wir, ohne uns nur verteidigen zu können, und das erschien mir schrecklich hart. Plötzlich langten die ersten Kolonnen der Preußen zwischen den beiden Hügeln an, wobei sie einen sonderbaren Lärm machten, wie eine im Steigen begriffene Ueberschwemmung. Sofort gaben die drei ersten Seiten unfres Karrees, die vordere und die beiden andern, welche halb rechts und halb links schwenkten, Feuer. Gott weiß, wieviel Preußen in dieser Schlucht blieben! Aber anstatt stillzustehen, fuhren ihre Kameraden fort, emporzustiegen. Dabei heulten sie wie Wölfe: „Waterland! Waterland!“ und gaben uns auf 100 Schritt Entfernung alle ihre Bataillonssalven sozusagen auf den Leib. Nun regnete es Bajonettstiche und Kolbenschläge, denn sie wollten uns durchbrechen; sie waren wie rasend.

(Fortsetzung folgt.)

Pulver für die von der Firma angegebenen Zwecke gänzlich wirkungslos.

Während des Gewitters am Freitag hat der Blitz bei Potsdam in eine mit Schießen beschäftigte Abtheilung des 1. Garderegiments zu Fuß geschlagen, wodurch 4 Soldaten betäubt worden sind.

Gegen die Ausstellung des heiligen Rodes in Trier beabsichtigt die deutsch-katholische Gemeinde in Mainz alle verwandten Gemeinden Deutschlands zu einem Protest aufzufordern. Demnächst wird eine Protestbrochure erscheinen.

Von ungefähr 150 000 Steuerpflichtigen in Leipzig haben nicht weniger als 71 000 am ersten Zahlungstermin die fällige Steuer nicht entrichtet.

Der Jubiläumsfeier in Grimma hat auch der älteste Veteran des Regiments, der ehemalige Husar Salzer, der jetzt 98 Jahre alt ist und 1812 und 1813 mitgefochten hat, theilgenommen.

Nach amtlicher Bekanntmachung hat der Verlust, den die Hamburger Rhedereien in den letzten 10 Jahren erlitten haben, 86 Schiffe mit 88 328 Tonnen betragen, davon im Jahr 1890 18 Schiffe mit 15 164 Tonnen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien, der kürzlich bei Krupp in Essen war, hat daselbst für 5 Millionen Mark Geschütze bestellt.

Der Verbandstag schlesischer Fleischer, welcher am Montag in Reife tagte, beschloß, angesichts der Fleischtheuerung, eine Petition an den Reichskanzler um die Erleichterung der Einfuhr lebender russischer Schweine in konjessionierte Schlachthäuser zu richten.

Das Wildschadengesetz ist am 5. August im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Es ist datirt vom 1. Juli 1891.

Im Marosthal in Böhmen tritt die Nomenranpe auf und richtet in den Forsten großen Schaden an.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ sind 600 russische Juden auf Kosten des Barons Hirsch am Mittwoch mit dem Dampfer „Tijuca“ nach Argentinien befördert worden. Ein neuer Massenzug soll bevorstehen.

Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens ist auf seiner Reise in die Schweiz schwer erkrankt und liegt in Thun hoffnungslos darnieder.

Aus Bloemfontein im Oranjesfreistaat wird gemeldet, daß es dort 30 Stunden hintereinander geregnet hat. Der Caledonfluß ist 50 Fuß hoch und es sind Brücken über denselben weggerissen worden. Die Berge in der Umgebung von Bloemfontein waren alle mit Schnee bedeckt. In Johannesburg (Transvaal) war die Kälte vorher so stark, daß die Wasserleitungen zugefroren waren.

Locales.

□ **Laasphe**, 5. August. Oeffentliche Sitzung des Schöffengerichts unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Gottschalk. Schöffen waren die Herren Weber-Feudingen und Frant-Fischelbach, Amtsanwalt Herr Bürgermeister Bernsau. Es wurden folgende Sachen verhandelt:

1) Wilhelm J. aus Fischelbach wollte Nachts zwischen 11 und 12 Uhr noch in ein Wirthshaus in Banse einkehren. Als die Wirthsleute, welche ihr Local geschlossen hatten und längst zu Bett gegangen waren, ihm auf sein Klopfen nicht öffneten, schlug J. etwa 10 Minuten lang so heftig gegen Thür und Fenster, daß der Nachtwächter, welcher sich am entgegengesetzten Ende des Dorfes befand, den Lärm hörte und herbeieilte. Auch in seiner Gegenwart setzte J. das Klopfen noch fort und verursachte auch sonstigen Straßenunfug. Er erhielt wegen Ruhestörung eine Strafe von 3 Mark.

2) Heinrich S. zu Amtshausen wurde wegen unbefugten Betretens einer noch nicht abgeernteten Wiege zu einer Mark Geldbuße verurtheilt.

3) Gegen J. M. von hier wurde wegen Schulversäumnis eine Geldstrafe von 1 Mark verhängt.

4) Schäfer Wilhelm S., früher zu Herbertshausen, jetzt hier wohnhaft, hatte eine Schafherde auf denjenigen Grundstücken der Gemarkung Herbertshausen unbefugt geweidet, welche ausschließlich der Kindviehhude unterliegen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 5 Mark.

5) Bergmann Adolf K. und Maurerlehrling Heinrich B., beide aus Feudingen, waren von Herrn Forstassessor Stauginger zu Sachmannshausen ertappt worden, als sie in dem Feudingebach mittelst einer Angel unbefugt fischten. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter, die bisherige Unbescholtenheit und das offene Bekenntnis der beiden Angeklagten wurde jedem derselben die geringe Strafe von 5 Mark zuerkannt.

6) Frau Adolf W. von hier wurde von der Anklage, unbefugt über einen Kartoffelacker gegangen zu sein, freigesprochen.

7) Ebenso wurde Karl M. von hier, welcher die Kuh eines Nachbarn in roher Weise mißhandelt haben sollte, von der Anklage der Thierquälerei freigesprochen.

□ **Laasphe**, 6. August. Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. In der heutigen Sitzung wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Versammlung nahm Kenntniß von dem Dankschreiben der Blödenanstalt „Wittekindshof“ zu Volmerdingen für die Zuwendung einer Unterstützung von 10 Mk.

2. Zum Bezirks-Vorsteher für Laasphehütte wurde Herr Jacob Benfer und zu dessen Stellvertreter Herr Adolf Roth daselbst gewählt.

3. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß über die Vorlage des Magistrats in Betreff der Errichtung einer städtischen Turnhalle zu erklären, daß sie dem Plane sympathisch gegenüberstehe, die endgültige Beschlussfassung aber bis dahin vertagen müsse, wenn die Verhandlungen über die Beteiligung der verschiedenen interessierten Körperschaften an der Verzinsung des Bankkapitals u. s. w. abgeschlossen

seien. Auch erscheine die Frage, welches Grundstück event. zu dem Bau der Halle verwandt werden solle, noch nicht hinreichend geklärt.

4. Die aus dem Jahre 1890/91 verbliebenen Communalsteuer-Reste im Gesamtbetrage von 92 Mk. 95 Pf. wurden als unbebringlich niedergelegt.

5. Der Antrag verschiedener Interessenten, den Weg auf der Hafer nach dem „armen Mann“ zu auszubauen, wurde beraten. Der Vorschlag der Baukommission, mit der fürstlichen Verwaltung in Verbindung zu treten und, wenn diese bereit sei, dasjenige Stück des Weges, welches im Gutsbezirk liege, auszubauen, dann auch den der Stadt zufallenden Theil des Weges in ordnungsmäßigen Zustand zu bringen, wurde zum Beschluß erhoben.

6. Bei Ausbesserung bezw. Umlegung des Pfalters in der Stadt ist der bereitstehende Credit um 64 Mk. 73 Pf. überschritten worden. Diese Etatsüberschreitung sind die nachträgliche Genehmigung der Versammlung.

7. Der Vorschlag der Baukommission in Betreff der Wiederherstellung und Befestigung des Lahnufers bei den städtischen Wiesen „im Brühl“ wurde gutgeheißen.

8. Einer Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten entsprechend soll die dem Bürgermeister für die Führung der Ständesamtsgeschäfte bisher gezahlte Vergütung (75 Mark pro 1000 Seelen) in Form von „Bureaukosten-Entscheidung“ gewährt werden.

9. Die Beiträge zur landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1890 in Höhe von 18,75 Mk. und 75 Pf. Hebegebühr wurden auf die Stadtkasse übernommen, weil die Vertheilung und Wiedereinzahlung dieses Betrages seiner Geringfügigkeit und der großen Anzahl der theilhaftigen Unternehmer wegen nicht wohl ausführbar erscheint.

10. Für die Folge soll der Anregung des Bezirks-Ausschusses entsprechend der Fürsorgekosten und das Gehaltgeld für die beiden Geistlichen, soweit diese Ausgaben nicht durch das Jagdpachgeld gedeckt werden, zusammen mit der Communalsteuer, nicht aber wie bisher in Form besonderer Zuschläge zur Grundsteuer erhoben werden.

11. Die Errichtung eines städtischen Nachamts wurde beschloßen.

12. Die Versammlung nahm Kenntniß von der Mittheilung der Provinzial-Feuer-Societät, wonach sich diese außer Stande erklärt, infolge Anlage der Wasserleitung eine allgemeine Beitragsermäßigung zu bewilligen, gleichzeitig aber geneigt ist, bei guter Bauart der Häuser und besonders günstiger Lage zu den Hydranten auf Antrag der einzelnen Versicherten und nach Prüfung von Fall zu Fall eine Beitragsverminderung eintreten zu lassen.

13. Die Gewährung einer Beihilfe zu den Baukosten der Augenheilkunst für den Regierungs-Bezirk Arnberg zu Hagen mußte wegen Mangels verfügbarer Mittel abgelehnt werden.

14. Für die Mitglieder des Gemeinde-Waisenraths und die Bibliothek des Magistrats soll je ein Exemplar der Schrift „Waisenrath und Vormund“ in der Stadt und auf dem Lande beschafft werden.

15. Die Versammlung nahm Kenntniß von dem Protokoll über die letzte Quartalsrevision der Stadtkasse und ihrer Nebenkassen.

Der Wetterprophet Rudolf Falb hat für die nächste Zeit weiter schlechtes Wetter vorhergesagt und wäre am 7. Regen zu erwarten. Ebenso macht der Aequatorstand des Mondes um den 9. eine Vermehrung der Regen wahrscheinlich. Obgleich Falb's Aussagen heute schon zutreffen, wollen wir im Interesse der Ernte hoffen, daß sie sich für die nächste Zeit als falsch erweisen.

Verschiedenes.

Winterberg. Augenblicklich wird wieder kräftig an der Verwirklichung des Eisenbahnprojects Bestwig-Winterberg-Hallenberg-Frankenberg gearbeitet, weil die Aussichten auf den Ausbau der Linie Köln-Cassel in letzter Zeit günstiger geworden sind. Eine Deputation tritt in den ersten Tagen eine Audienz-Reise nach Berlin an, weil man sich der sicheren Hoffnung hingiebt, daß der betreffende Eisenbahnplan unter dem Minister Thielens mehr Berücksichtigung findet, als unter dem verstorbenen Ministerium Maybach. Auch sind die Vorarbeiten der Theilstrecke Corbach-Frankenberg in Angriff genommen.

Westerburg (Westerwald), 1. August. Vorigen Donnerstag fand hier eine Versammlung statt, welcher der Plan zur Anlage einer Westerbahn (Herborn, Kemmerod, Westerburg, Meudt, Montabaur, Gms) zur Berathung vorlag. Die Bahn, welche das Dillthal mit dem Lahnthal verbinden soll, würde für den ganzen Westerwald von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein. Eine günstige Entscheidung höheren Orts dürfte nahe bevorstehend sein.

Battenberg (Kreis Biedenkopf), 3. August. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist die hiesige große Wollspinnerei total abgebrannt. Die gesamten Lagervorräthe sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch konnten die in der Fabrik wohnenden Beamten mit größter Mühe nur das nackte Leben retten. Ein solch kolossaler Brand ist in der betreffenden Ortschaft bis heutigen Tags noch nicht vorgekommen.

Behufs Prüfung des Projectes der Moseltanalisation hat der Oberpräsident der Rheinprovinz in ministeriellem Auftrage zum 18. August nach Köln eine Konferenz von Schiffahrtsfachverständigen einberufen.

In Morbach, nicht weit von Siegen, erzählt man sich folgende wahre Geschichte: Ein Schuster kam zum Pfarrer und wollte sich mit seiner Braut trauen lassen, sagte aber gleich er habe

kein Geld, er wolle ihm ein paar Schuhe dafür machen. Der Pfarrer willigte ein. Es war bereits ein Jahr verflossen, der Schuster ließ sich nicht sehen; der Pfarrer erinnerte ihn an sein Versprechen er habe jetzt die Schuhe nöthig. Ach, sagte der Schuster, helfen Sie mir jetzt von meiner Frau, dann mache ich Ihnen zwei Paar.

Kathenow, 4. August. Das Proviantmagazin, welches gestern durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt wurde, ist vollständig in Asche gelegt. Bei der außerordentlich schnellen Ausbreitung des Feuers mußten die Feuerwehren sich auf die Rettung des Verwaltungsgebäudes und der in unmittelbarer Nähe befindlichen Holzbearbeitungsfabrik von Pagenkopf und Heller beschränken. Gegen 30 000 Zentner Hafer, sowie fast die ganzen Vorräthe an Heu, Stroh, Konserven und Feldviehweid sind verbrannt, nur eine größere Anzahl von Säcken wurde gerettet. Der Schaden an Gebäuden und Proviant wird auf mindestens 1 1/2 Millionen Mark geschätzt.

Trier, 31. Juli. (Von der Tollwuth befallen.) Von einem entsehligen Unglück ist die Wittwe Johann Mathien in Dudweiler heimgesucht worden. Ihre Kinder, zwei Mädchen von 14 und 11 Jahren, sind von der Tollwuth befallen worden. Das ältere der Mädchen ging vor einigen Wochen nach Altenwald und wurde unterwegs von einem großen schwarzen Hunde gebissen, von dem freilich Niemand argwöhnte, daß er toll gewesen sei. Am Montag kam bei dem Kinde die entsehlige Krankheit zum Ausbruch. Die Unglückliche fiel über ihre Schwester Johanna her, schlug, biß und trachte sie. Hierdurch wurde auch dieses arme Kind von dem Wuthgift angesteckt und gestern mußten beide nach Merzig in die Irrenanstalt gebracht werden, wo man ihre Heilung versuchen wird.

(Das Eisenbahn-Unglück bei Saint Mandé.) Immer mehr Einzelheiten über das Unglück in Saint Mandé werden bekannt und eine ist immer schrecklicher als die andere. Ein Mitarbeiter des Paix traf dort einen Unteroffizier der Feuerwehr, dessen zerfetzte und beschmutzte Kleider genugsam bewiesen, daß er sein Möglichstes an der Rettung gethan. Derselbe erzählte: „Oh, niemals werde ich vergessen, was hier geschehen! Seit den fünfzehn Jahren, die ich zur Pariser Feuerwehr gehöre, habe ich manchen Brand, manches Unglück gesehen, aber nie etwas, was mit dem verglichen werden kann, was wir hier erlebt haben. Ich versuchte die im zweiten Abtheil des Wagens zusammengepackten Fahrgäste zu retten. Es gelang mir, den Wagenschlag zu öffnen und mich einzudrängen, indem ich mich mit dem Knie dagegen stemmte. Elf Personen, statt der vorgeschriebenen acht, lagen in einem Haufen aufeinander, mit den Beinen zwischen den Sitzen eingeklemmt, suchten sie sich unter den unerhörtesten Anstrengungen freizumachen, wobei sie sich gegenseitig nur noch mehr verletzten, noch mehr die Gliedmaßen zerbrachen. Ein alter Herr mit grauen Haaren, der erste an der Thür, rief mir wiederholt zu: Retten Sie mich, Pompiere, retten Sie mich; ich gebe Ihnen alles, was ich habe; nehmen Sie Ihre Art, schlagen Sie mein eingeklemmtes Bein ab, aber retten Sie mich! Thränen des Schreckens und Entsetzens quollen ihm dabei aus den Augen. Eine Dame hielt ihr Kind an sich; das arme Geschöpf hatte seine Hand ganz zerquetscht, während ein Bein zwischen der Eisenstange des Fangnetzes und der Decke eingeklemmt war. Der Mutter waren die Füße zerquetscht, eingeklemmt, sie konnte daher nicht zur Decke reichen, um das Bein ihres Kindes zu befreien. Ich vermochte noch weniger zu helfen, denn ich war in höchster Gefahr, verbrannt zu werden. Das Feuer verbreitete sich rasend schnell, und ich war so zwischen den Wagentrümmern eingeklemmt, daß ich Leute herbeirufen mußte, um mich zu befreien, zu retten. Dies alles geschah binnen fünf Minuten höchstens; wenige Augenblicke darauf waren alle diese Unglücklichen verbrannt. Mein ganzes Leben werde ich dieses Bild des Entsetzens und Schreckens vor Augen haben.“

Postamtliches.

Vom 10. August d. Js. ab, wird der Ort Bernershausen dem Bestellbezirk der Post Agentur in Feudingen zugetheilt.

Laasphe, 3. August 1891. Post-Amt.

Wochenspruch.

O denke nie, daß ohne Mühe
Du könntest Wissen Dir erwerben;
Die Solches glauben spät und früh,
Auch dumm und unbeachtet sterben.

Räthsel etc.

Welch ist die kleinste Zahl, die man
Ohn Ueberschuß abtheilen kann
In zehn, in neun, in acht, in drei,
In sechs, in fünf, in vier, in zwei.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Rechenräthels in voriger Nr.:
Die beiden Schiffe begegnen sich 9 Uhr 39 Min. Morgens

Brennholz-Verkauf

im Revier Banse.

Montag den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr
kommen am District Kalteborn

676 rm. Eichenstammreis (Schälholz)
an Ort und Stelle zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.
Wittgenstein, den 3. August 1891.

Der Fürstliche Forstmeister.

Brennholzverkauf.

Freitag den 14. d. Mts., Vorm. 8¹/₂ Uhr
werden aus dem District Stenn bei Rüppershausen an Ort
und Stelle

15,00 rm Buchenschafftholz II Kl. und
153,50 rm Buchenstammreis
öffentlich meistbietend versteigert.

Wittgenstein, den 4. August 1891.

Der Fürstliche Forstmeister.

Kriegerverein Laasphe.

Die außerordentliche

General-Versammlung

des hiesigen Kriegervereins soll **Sonnabend den 15. August** ex.
im Vereinslokale bei Herrn F. Bosh abgehalten werden.

Tagesordnung:

Besprechung über die Feier des Kriegerfestes.

Der Vorstand.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortfabrikant **A. Roth in Hagen i. W.**

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Miet-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Cigarren-Versandt-Geschäft

Max Wildenow, Berlin, Südenstr. 43 II.

Durch günstige Cassa-Einkäufe von den namhaftesten Cigarren-Fabriken, sowie durch Ersparnis der Ladermiete bin ich in der Lage, vorzügliche Cigarren zu sehr billigen Preisen liefern zu können und zwar

Sumatra's mit gem. u. amerik. Einlagen 2,50-3 M. per 100 Stk.

do. mit Brasil 3,50-4 " " " "

do. mit Belg 4,50-5 " " " "

do. und Belg mit Havana 5,50-7 " " " "

rein Havana 6-12 " " " "

Sämmtliche Sorten sind elegant verpackt, haben vorzügliche Brand, volle schöne Facons und sind gut leuchtend. Versandt von 100 Stk. an gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, 500 Stk. franco. Nicht-angenehm nehme retour.

A. Burghardt, Erfurt,

Großherzoglich Sächsischer

Hof-Lieferant



Weingutsbesitzer

in Ruppertsberg u. Deidesheim

segr.

1786.

empfehlen unter Garantie für Naturreinheit seine selbstgezeugenen Weine:

Ruppertsberger Riesling 1.00 M. 1.00 per 1/1 Flasche

Deidesheimer Ring und Waldburg 1.25 " " ab Erfurt exel.

Thal 1.50 " " Glas

Ruppertsberger Traminer Auslese 1.75 " " und Packung.

Deidesheimer Langenmorgen 2.00 " " "

Reimböhl 2.50 " " "

" Ruland Auslese 3.00 " " "

Ferner: vorzügliche Rheinweine, Bordeauxweine, Portweine, Madeira,

Sherry, Malaga und Medicinal-Engarweine.

Versandt ab Erfurt.

Als Probe werden kleine Risten von 6-12 Flaschen zu Engros-Preisen abgegeben. Emballage billigt zum Selbstkostenpreis. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Bekanntmachung.

Am 12. August d. Jahres
wird auf dem Plage vor dem
städtischen Schlachthaus hier selbst
ein **Viehmarkt** abgehalten.

Siegen, den 15. Juli 1891.

Der Magistrat

Delius.

Nur Gebrauchszeit!

Offere eine Parthie neue
weinfertige

Fässer

von 40 bis 50 Liter Inhalt,
sowie fertige Butterfässer und
sonstige Geräte zu mäßigen
Preisen. Nicht Vorräthiges wird
schleunigst angefertigt.

L. Stremmel.

Ein dreitheiliger

Schweinefäße

aus starkem Eichenholz ist auf
Abbruch abzugeben. Näheres
durch die Expedition.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag den 8. d. Mts.,

Abends 8¹/₂ Uhr

Sitzung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Die Hebung des Fremden-

verkehrs.

2. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 6. August 1891.

Der Vorstand.

Trocken-

Copirbücher,

copiren ohne Anfeuchten des
Copirblattes und ohne Copir-
presse die schönsten Copien, ebenso
sind die feitherigen Copirbücher
zu den billigsten Preisen vorrätig

Aug. Imgardt.

Prima Apfelwein,

per Flasche 25 Pf.

Ludw. Hoch.

Spar- und Vorschuss-Verein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Rechnungs-Abschluss pro 2. Quartal 1891.

A. Einnahme	Markt	Pf.	B. Ausgabe	Markt	Pf.
1) Cassen-Bestand am 1. April 1891	3911	95	1) Ausbezahlte Darlehne	46906	97
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	40619	35	2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	650	—
3) Aufgenommene Passiv-Kapitalien	3675	—	3) Bezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	379	97
4) Eingegangene Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongationen	1126	07	4) Ausbezahlte resp. gutgeschriebene Dividende pro 1890	954	79
5) Eingegangene Verzugszinsen und Prolongationen	515	50	5) Geschäftskosten	95	70
6) Bezahlte Mitglieder-Monatsbeiträge	449	17	6) Verwaltungskosten	275	—
7) Eintragsgelder neuer Mitglieder und für Quittungsbücher	24	50	7) Durchlaufende Posten	972	88
8) Durchlaufende Posten	2	90			
	Markt 50324	44		Markt 50235	31
			Hierzu Cassen-Bestand am 30./6. cr.	89	13
			Sa. Markt	50324	44

Laasphe, den 4. Juli 1891.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. J. Schäfer.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten und Freunden machen wir hierdurch die
schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater,
Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Limper

heute Abend 11 Uhr nach längerem Leiden sanft verschieden ist.
Laasphe, den 6. August 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Wir danken allen Freunden,
Bekannten und Verwandten, welche sich bei
dem Begräbnisse unserer
lieben Mutter, Großmutter,
Schwester und Tante, der

Ww. Gottfried Ritter

Christiane, geb. Voos

betheiligt haben.

Wir danken ferner für die
der Verstorbenen gewidmeten
Kranz- und Blumenpenden
und sagen Herrn Ober-
pfarrer Groos für die am
Grabe gesprochenen Trost-
worte unseren besonderen
Dank.

Laasphe, 5. August 1891.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so zahlreichen
Beweise herzlicher Theil-
nahme anlässlich der Be-
erdigung meines lieben
Mannes, unseres theuren
Vaters

Ludwig Feuring,

sowie auch für die Betheil-
igung der hies. Feiw.
Feuerwehr und des Männer-
gesangsvereins, ferner auch
für die vielen Kranz- und
Blumenpenden und Herrn
Oberpfarrer Groos für die
erhebenden Trostsworte am
Grabe des Verstorbenen
sagen wir hiermit unsern
innigsten Dank.

Laasphe, 6. August 1891.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Menescher Ausbruch

(rother Ungarwein)

untersucht und begl. a. tel, sowie
von ärztlichen An. v. r. i. ä. t. e. n. für
Bleichflüchtige und Blutarme
besonders empfohlen, ist in
Originalflaschen zu haben bei

Chr. Achenbach

in Verleburg.

Tief schwarze Kaisertinte,

Rechte Eisengalltinte,

Copirtinte,

Feinste rothe u. blaue Tinte

vorrätig bei

W. Jung.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme
bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres
guten Vaters und für die
ergreifenden Trostsworte des
Herrn Predigers Steinweg
statten wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank
ab.

Minna Rosenbaum

und Kinder.

Innigsten Dank

allen denen, die meinem
guten Vater, dem Lehrer

S. Rosenbaum

Laasphe,

das letzte Geleit zu seiner
Ruhestätte gegeben haben.
Die große Theilnahme am
Leichenbegängnis geben den
Beweis, daß der Verstorbene
wegen seines rechtschaffenen
und biederer Sinnes in
allen Kreisen geachtet und
beliebt war. Das Wieder-
sehen vermag den Schmerz
zu stillen.

Eifel i. W.

Willy Rosenbaum.

Zwei ordentliche

Dienstmadchen

zu Weihnachten sucht

Heinr. Nöh,

Gasthofbesitzer.

Weidenau a. d. Sieg.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht,
daß jeder Landbriefträger auf
seinem Bestellgange ein Annahme-
buch mit sich führt, in welches die
unterwegs angenommenen Sendungen
mit Berthangabe, die Einschreibun-
gen, Postanweisungen, gewöhnlichen
Paket- und Nachnahmeforderungen sowie
baare Geldbeträge für Zeitungsbe-
stellungen, Postwertzeichen u. s. w.
einzutragen sind.

Dem Publikum ist es freigestellt, die
Eintragung selbst zu bewirken oder dem
Landbriefträger zu überlassen. Im
letzteren Falle muß der Landbriefträger
dem Absender auf Verlangen durch
Vorlegung des Buches die Ueber-
zeugung von der stattgehabten Ein-
tragung gewähren.

Arnsberg, 30. Juli 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

In Vertretung. Land b. d.

Elek. Läutewerke

werden von mir sorgfältig bei

billigster Berechnung angelegt.

W. Stähler.

Bekanntmachung.

Die Zuchtiere

1) der städtischen Bullen-

station hier selbst:

a) roth mit Weißkopf, Wittgen-

steiner Race, 3¹/₂ Jahre alt;

b) roth mit Weißkopf und weißen

Hinterfüßen, Wittgensteiner

Race, 1³/₄ Jahre alt;

c) hellroth mit Weißkopf, Witt-

gensteiner Race, 1¹/₂ Jahre

alt;

2) des Wilhelm Frank gt.

Drehers zu Laaspheherhütte

roth mit heller Nase, Wittgen-

steiner Race, 1³/₄ Jahre alt,

sind angeführt worden.

Laasphe, den 31. Juli 1891.

Der Bürgermeister

Bernsau.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist ein
Schirm gefunden worden. Der
Verlierer kann denselben inner-
halb der nächsten 3 Monate in
dem Magistratsbureau hier selbst
in Empfang nehmen.

Laasphe, den 31. Juli 1891.

Der Bürgermeister

Bernsau.

Bekanntmachung.

Die seit dem 1. April d. Js.
mit Cinquartierung belegten Ein-
wohner hiesiger Stadt können
die ihnen dafür zustehende Ent-
schädigung (31 Pf. für einen
Gemeinen und 38 Pf. für einen
Unterofficier) vom 10. d. Mts.
ab bei der Stadtkasse in Em-
pfang nehmen.

Laasphe, den 3. August 1891.

Der Magistrat

Bernsau.

Turn-

Ver-

ein

Laasphe.

Sonnabend den 8. d. Mts.

Abends 8¹/₂ Uhr

Versammlung

bei Schäfer am Bahnhof.

Laasphe, den 3. August 1891.

Der Vorstand.

Turn-Verein Laasphe

Die Wirthschaft bei dem am
Sonntag den 16. d. Mts. auf
dem Turnplatz stattfindenden
Schanturnen soll am Samstag
den 8. d. Mts. Abends 9 Uhr
im Vereinslocal bei Schäfer am
Bahnhof vergeben werden. An-
erbieten sind vor dem Termine
an den Unterzeichneten zu richten
oder in dem Termine selbst an-
zubringen.

Laasphe, den 3. August 1891.

Der Vorstand.

J. A. Bernsau.